

Wetterwarte meldet Jöhn

+ ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL +

9)

Runge mußte erst Atem holen. "Du wirst lachen, Ernst. Es ist die alte Geschichte. Ich glaube, daß mein Gehirn viel kränker ist als meine Lunge. Vielleicht geh ich doch in ein Sanatorium."

"Jetzt!" fuhr Gondlach zornig auf.

"Du meinst, daß es zu spät ist, Ernst?"

"Ach wo." Der Arzt mußte die Hände gegen die Schläfen pressen, so schmerzhaft perlte sein Blut dagegen. "Leb vernünftiger!"

"Du hast recht, Ernst."

Vernichtet fiel Gondlach in einen Stuhl.

"Es tut mir leid, daß ich dir nun den ganzen Sonntag vergülle..." sagte Runge und wurde von einem bösen Lachen des Freundes unterbrochen.

"Du bist sicher nicht schuld, daß er mir vergällt ist. Ich muß gelegentlich drüben in Schlehof fragen, ob die Schülerinnen auch Unterricht im Kokettieren kriegen. Die Selma wenigstens versteht es aus dem Effeff."

"Meine Schwester — — ?!"

"Wer sonst?" Ich bin ein Narr, dachte Gondlach, als er sah, wie Runges Gesicht jetzt ganz wachsern wurde. "Ich bin verärgert," erklärte er.

"Was ist mit Selma?" fragte Runge mit einer Stimme, die nicht wiederzuerkennen war.

"Ach! Sie hat mit diesem Bentheim getändelt."

"Wer ist Bentheim?"

"Ein ehemaliger Rittmeister, total veroffen, der den Hannhof gekraut hat und ein bißchen Unterhaltung braucht. Es war eigentlich überflüssig, daß ich dir den Plunder erzählte. — Ich möchte dich gern untersuchen, wenn es dir recht ist." — Er stirbt mir un-er den Händen, entsetzte sich der Arzt und bereute, den Kranken durch seine ungeschminkte Eröffnung so erregt zu haben. Die Lunge war äußerst angegriffen. Das Herz schlug nur widerwillig. "Hast du Schmerzen, mein Lieber?"

"Fast keine."

"Ich schreibe gleich heute noch nach Davos. Oder gehst du lieber nach Lugano?" Sag, Gerhard."

"Ich kann doch jetzt nicht weg," meinte Runge. "Wie soll ich dort nur eine ruhige Stunde finden, wenn meine Schwester solche Sachen macht."

"Nimm sie mit! Ich werde Pannitz erklären, daß du unmöglich allein reisen darfst. Das glaubt er ohne weiteres. Willst du?"

"Bitte!"

Als Pannitz eine halbe Stunde später mit seiner Frau eintraf, steuerte Gondlach ohne Umschweife auf das Ziel los. Pannitz war sofort einverstanden. "Natürlich wird die Selma mitkommen, Gerhard. Es

ist mir durchaus kein Opfer," versicherte er gütig. "Das Dienstmädchen ist zuverlässig. Du brauchst also keine Sorge zu haben, daß ich irgend etwas an meiner Bequemlichkeit entbehre."

Selma sagte selbst kein Wort. Nur einmal, als sich ihre und Gondlachs Augen trafen, las er in den ihren: "Ich habe dich durchschaut. Du hast die Sache eingefädelt, um mich wegzubringen. Ich will jetzt nicht widersprechen, aber es wird sich ja zeigen."

Und es zeigte sich.

Die Antwort von Lugano war gar nicht eingetroffen, da brach die Katastrophe schon herein.

Pannitz überraschte seine Frau, als sie mit Bentheim von einem Spaziergang zurückkehrte. Der Zufall, dieser unberechenbare Schachmeister im Leben, spielte auch hier meisterhaft, obwohl es diesmal gar nicht die Absicht der beiden gewesen war, sich erwischen zu lassen. Bentheim wollte sich nur erkundigen, ob und wann Selma ihr Wort, zu ihm zu ziehen, einzulösen gedenke.

Und nun war also die Stunde da! Selma zeigte sich so stark, daß kein Ausdruck ihres Gesichtes verriet, daß sie sich für den Mann opferte, der sie jetzt mit

eisiger Verachtung strafte. "Ich komme sofort nach Hause," sagte Pannitz, als sie ihm erklärte, sie habe mit ihm zu sprechen.

Dann saßen sie sich in den schwarzen Renaissancestühlen des großen Herrenzimmers gegenüber, und jedes glaubte, den Herzschlag des anderen durch die Stille zu hören.

"Was hast du mir zu sagen?" begann Pannitz. Sein Gesicht war kantig und ohne jede Spur von Farbe. Noch nie hatte Selma seine Augen so kalt und unerbittlich gesehen. Er machte es ihr leichter, als sie gedacht hatte.

"Ich möchte dich bitten, daß du mich freigibst."

"Weshalb?!"

Ist das möglich? dachte sie. Sprach so ein Mann, dessen Liebe ihr Höchstes war, für den sie einen Gang tat, den unter tausend Frauen vielleicht keine zweite mehr getan hätte, für den sie das Opfer ihrer Frauenehre brachte, damit die seine unangetastet blieb, damit er nicht verachtet, ausgestoßen und vom Urteil der Menge hinweggefegt wurde.

"Du bist mir die Antwort noch schuldig," sagte Pannitz, griff nach dem Feuerzeug und steckte sich eine Zigarette in Brand. Die Spannung war sonst nicht mehr zu ertragen. "Du willst doch nicht sagen," bemerkte er höhnend, "daß du diesen Menschen liebst."

"Eben das wollte ich sagen, Hans."

"Dann bitte!"

Ist das alles? entsetzte sie sich, als seine Hand nach der Tür wies. War das die große Liebe, von der sie im Schlehof so oft geträumt hatte, und von der Gerhard predigte, daß sie alles ertrage, verzeihe, begreife, und von der die Dichter sangen, daß sie allein die Menschen zu Göttern mache...

Pannitz war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, zu stark mit seinen eigenen Gefühlen im Widerstreit, um auf den Ausdruck ihres Gesichtes zu achten. "Warum gehst du nicht?" fragte er kalt. "Eins noch: Der Weg zurück ist dir natürlich ein für allemal versperrt."

"Das denke ich mir."

"Du!" fuhr er auf, faßte sie an den Schultern und schüttelte sie so heftig, daß der Verschuß ihres Kleides an den Achseln riß. "Es ist ja nicht möglich, Selma! Sag, daß du wahnsinnig bist, oder verhext, oder daß du dich durch irgend etwas von ihm einschüchtern läßt! Sag es mir! Ich werde zu ihm gehen und die Sache mit ihm austragen. Nur mach mich nicht glauben, daß es dein freier Wille ist, dich diesem Menschen auszuliefern."



Seul dépositaire en gros pour le Grand-Duché
M. HEILBRONN & Co., S. A.
Luxembourg, rue Zithe 51